

R. A. Wisbey, *A Complete Concordance to the Vorau and Strassburg Alexander, with a Reverse Index to the Graphic Forms and Index of Rhymes and a Ranking List of Frequencies*, — ders., *A Complete Word-Index to the Speculum Ecclesiae* (Early Middle High German and Latin), with a Reverse Index to the Graphic Forms (Compendia — Computer-Generated Aids to Literary and Linguistic Research Bd. 1 u. 2) Leeds 1968, W. S. Maney and Son Ltd., X u. 563 S., IX u. 319 S. — Nach Herausgabe einer „Vollständigen Verskonkordanz zur Wiener Genesis“ (s. DA 24, 264) legt der Vf. unter Ausnutzung modernster Hilfsmittel im Literary and Linguistic Computing Centre der Universität Cambridge in erstaunlich kurzer Zeit zwei weitere Konkordanzen fmhdt. und lat. Texte vor, die eine wertvolle Hilfe für Germanisten sein und hoffentlich andere Disziplinen zur Nachahmung anregen werden. A.P.

Ilona Berkovits, *Illuminierte Handschriften aus Ungarn vom 11.—16. Jahrhundert*, Hanau/Main 1968, Verlag Werner Dausien (Lizenzausgabe des Corvina-Verlages, Budapest; aus dem Ungarischen übertragen von Franz Gottschlig), 110 S., 45 Farbtafeln, 50 Abb. im Text, DM 98,— (Subskriptionspreis DM 78,—). — Der stattliche Band, der angesichts seiner schönen Ausstattung als preiswert zu bezeichnen ist, bietet eine kunstgeschichtliche Einführung in die Handschriften- und Wiegendruckillustration auf ungarischem Boden. Der Großteil der in Ungarn hergestellten Hss. ist im Laufe der Zeit außer Landes gekommen, was leider die Auswahl der abgebildeten Stücke beeinflussen mußte. So fehlt von der ältesten erhaltenen Hs. aus Ungarn (vor 1083 geschrieben), dem Hahót-Sakramentar (Zagreb, Erzbischöfliche Bibliothek) jede Abbildung, und von dem als Martinus Opifex bekannten Illustrator (Mitte des 15. Jh.) wurde nur eine Reproduktion in Schwarz-Weiß aufgenommen, obgleich seine Bedeutung auf acht Seiten der Einleitung erörtert wird. Dennoch illustrieren die aufgenommenen Abbildungen eindrucksvoll die Rezeption und Vermischung der europäischen Stile in der ungarischen Handschriftenillustration, zu deren Erforschung die Verfasserin seit vierzig Jahren unermüdlich beiträgt, wie sich aus dem Literaturverzeichnis ergibt. Gerade weil dieser Band geeignet ist, einem breiteren Publikum den Reiz ma. Bilderhandschriften nahezubringen, wäre es vielleicht empfehlenswert, wenn auch auf die in den letzten Jahren erschienenen Faksimileausgaben der besprochenen Hss. hingewiesen würde, von denen dem Rezensenten die Ausgabe des Codex Albensis (1963) und der Bilderchronik (1964) bekannt sind, die beide wertvolle Untersuchungen des bedeutenden ungarischen Handschriftenforschers Ladislaus Mezey enthalten. G.S.

Karl Heinz Burmeister, *Die Hohenemser germanistischen Handschriften in der Sicht des neu entdeckten Schwabenspiegels*, Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwartskunde Vorarlbergs 20 (1968) S. 174—188. — Der Vf. untersucht, ausgehend vom Cod. germ. 21 der Bayerischen Staatsbibliothek in München, fünf Handschriften aus der Hohenemser Bibliothek. Neben dem Cod. germ. 21 sind es die Hss. A und C des Nibelungenliedes sowie die Hs. des Barlaam und Josaphat von Rudolf von Ems und die Hs. A von „Des Tüfels Segi“ aus Hohenemser Besitz. Allen diesen Hss. ist gemeinsam, daß sie erst spät in die Hohenemser Palastbibliothek Eingang fanden. Sie sind im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts nach Hohenems gekommen; möglicherweise auf dem Umweg über die Grafen von Zimmern. Als Ergebnis der Untersuchung sei hervorgehoben, daß die Hs. des Schwabenspiegels damals nicht mehr als Denkmal und Quelle des herrschenden Rechtes betrachtet, sondern als ein Werk der alten deutschen Literatur erworben wurde. Herbert Paulhart